

EINIGES ÜBER DEN EINFLUSS DER ALTKLASSISCEN LITERATUR AUF DIE LITERATUR DES MITTELALTERS

Das Abschreiben und die Kopien altklassischer Schriftsteller im Verlaufe des Mittelalters konnten nicht ohne Einfluß auf die Literaturen der neuauftreibenden und sich an der Grammatik des Lateinischen schulenden Volkssprachen ohne Einfluß bleiben. So verraten die wandernden Studenten, die Vaganten, in ihren Liedern die Kenntnis des *Horaz*, *Statius*, *Lucanus*, *Ciceron* und *Seneka*. Auf die ritterlichen Lyriker Frankreichs und Deutschlands wirkte kein Römer in dem Maße wie *Ovidius* durch seine Werke *Amores* und *Ars amatoria*. Die *Ars amatoria* wurde sogar in Klosterschulen nicht nur gelesen, sondern auch erklärt. Poetische Bilder, Vergleiche und Motive aus Ovid begegnen sogar beim originellsten Minnesänger Walther von der Vogelweide (Vgl. Schönbach, Sitzungsberichte der Wiener Akademie der Wissenschaften B. CXLI).

Hier verweise ich auf zwei Stellen im *Epos Erec und Enite*, verfaßt um 1190 vom deutschen höfischen Epiker *Hartmann von Aue* nach der französischen Dichtung *Christians von Troyes*. Auf *Königin Enitens Sattel* ist die *Liebesepisode von Pyramus und Thisbe* (V. 7708—7713), auf *Enitens Schabracke* (der kostbaren Decke unter dem Sattel) viel ausführlicher — in beiläufig 70 Versen (V. 7582—7653) — sind die vier Elemente mit den wichtigsten Lebewesen nach *Martianus Capellas*: „*De nuptiis Mercurii et Philologiae*“ dargestellt. Das eben genannte Werk des nordafrikanischen Neuplatonikers des 5. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung ist eine Enzyklopädie der *sieben freien Künste*, in eine eigentümliche Allegorie gekleidet: dem Hochzeitsfeste Merkurs mit der Philologie wohnen die im mittelalterlichen Schulwesen so hochgeschätzten „*septem artes liberales*“ bei. Unter dem Einfluß des mystisch veranlangten *Martianus Capella* wurden die freien Künste auf die heilige Zahl *sieben* eingeschränkt und in den Schulen in zwei Kursen, im *Trivium* (Grammatik samt Lektüre lateinischer Klassiker, Rhetorik und Dialektik) und im *Quadrivium* (Astronomie, Geometrie mit Geographie, Arithmetik und Musiklehre) vorgetragen.

(Vgl. Hartmanns Erec und Enite, hg. von H. Haupt, 2. Auflage, Leipzig 1871).

Eine Reminiszenz an die Ilias begegnet uns in der Versnovelle *Meier Helmbrecht*, einer deutschen Dorfnovelle des 13. Jhdts., worin sich der übermütige Sohn eines reichen österreichischen Bauern Raubrittern anschließt. Auf seiner kostbaren Kappe ist der *Raub Helenas, die Belagerung und Eroberung von Troja* und Aeneas' Flucht in feinster Stickerei dargestellt. Außerdem noch Szenen aus den Kämpfen Karls des Großen und seiner Paladine mit den Mauren — V. 41—103 (vgl. Meier Helmbrecht, hg. F. Keinz, 2. Aufl., Leipzig 1887).

Während der Blüte des ritterlichen Sanges (XII., XIII. Jhdts.) wurden antike Stoffe z. B. Vergils Äneis, der Alexanderroman des Pseudokallisthenes u. a. in echt mittelalterlich-naiver Weise in ritterlich-höfisches Kostüm gekleidet. Dies tat auch der Franzose *Benoît de Sainte-Maure* in seinem versifizierten „*Roman de Troie*“. Er ging aber nicht auf griechische Quellen, sondern auf zwei spätere lateinische Fassungen zurück: die eine, trojafreundliche, behauptete auf dem Bericht eines Augenzeugen, des Phrygers *Dares*, die andere, griechenfreundliche, auf den Aufzeichnungen des Kreters *Dictys* zu beruhen. Benoît bevorzugte Dares. Zu den poetischen Zutaten Benoïts gehört die Geschichte von Troilus, die sogar Shakespeare zu dramatischer Gestaltung veranlaßte. Aus Benoît de Sainte-Maure schöpften zwei deutsche Epiker des XIII. Jhdts: Herbert von *Fritzlar*, der seine französische Vorlage aber erheblich kürzte, und *Konrad von Würzburg*, der sie aufs Doppelte anschwellte. Letzterer zog aber auch Dichtungen des Ovid und Statius heran. Sein Werk blieb unvollendet, denn mit dem vierzigtausendsten Verse gelangte er erst bis zu Hektors Tod. Vgl. Herbert von Fritzlar, Liet von Troye, herausgegeben von K. Fromann, Quedlinburg 1837; Konrad von Würzburg, Trojanerkrieg, hg. von A. v. Keller, Stuttgarter literarischer Verein, B. 44.

Anfangs des XIII. Jhdts. paraphrasierte in deutschen Versen der Thüringer Albrecht von *Halberstadt* Ovids *Metamorphosen*, ging aber direkt auf das antike Original zurück. Das Werk ist nur in Bruchstücken erhalten.

K. Bartsch, Albr. von Halberstadt und Ovid im Mittelalter, Quedlinburg 1861.

Zagreb.

G. Šamšalović.